

Prinzip oder Taktik.

ap. Gerade jetzt, nachdem der Magdeburger Parteitag gesprochen hat, dürfte es die geeignetste Zeit zur Erörterung allgemeiner mit dem Budget zusammenhängender Fragen sein. Weil überall anerkannt wird, daß der Beschluß befolgt werden muß, wie man sich sonst zu ihm stellen mag, fehlt jeder Anlaß zu leidenschaftlichen Angriffen und Verteidigungen, fehlt auch jede persönliche Note in den Auseinandersetzungen. Daher können solche Fragen jetzt ruhig und leidenschaftslos behandelt werden. Zugleich hat sich aber bei der Stellungnahme der Organisationen zu dem Parteitag gezeigt, wie viele von einander abweichende Anschauungen und Unklarheiten noch über die Frage selbst herrschen; in dieser Hinsicht ist sie also, trotz der Magdeburger Entscheidung, nicht erledigt und bleibt ihre Erörterung auch weiterhin von höchster Wichtigkeit.

Am meisten wird in der Diskussion von denjenigen, die die Budgetverweigerung nicht zu streng gehandhabt wissen wollen, das Argument vorgebracht, sie sei nicht eine Frage des Prinzips, sondern lediglich eine Frage der Taktik. Wäre sie eine Prinzipienfrage, ja, dann müsse man unbeugsam bleiben, denn an dem Prinzip lassen wir nicht rütteln. Aber mit der Taktik ist es etwas anderes; sie richtet sich nach der Lage. Und dann wird der bekannte Ausspruch Liebtnechts angeführt, der in 24 Stunden 24 mal seine Taktik ändern wollte, wenn es nötig war.

Hier werden Prinzip und Taktik einander als Gegensätze gegenüber gestellt. Das Prinzip ist die abstrakte Theorie, die den Einzelheiten der Praxis keine Rechnung trägt, die Taktik ist die Praxis, die sich aus der unmittelbaren Lage ergibt. Das Prinzip springt leichten Fußes über die Schwierigkeiten des Augenblicks hinweg, indem es auf das ferne Zukunftsideal zeigt, die Taktik hat diese Schwierigkeiten, die als Felsblöcke unseren Weg sperren, mit saurem Schweiß zu überwinden. Das Prinzip ist die himmlische Heilslehre, die in makelloser Reinheit zu bewahren ist, die Taktik ist das sündige Fleisch, das den

Verfuchungen der Welt ausgesetzt ist — und dabei fortwährend unterliegt. Das Prinzip ist das Heiligenbild im Schrank, vor dem man jeden Morgen seine Verbeugung macht, das aber nicht bei jeder Einzelfrage der Taktik zu Rate gezogen werden kann.

Dieser Gegensatz zwischen Prinzip und Taktik ist jedoch völlig falsch. Er konnte nur aufkommen, wo man Taktik in dem kleinen Sinne einer Sammlung von nebensächlichen Einzelheiten des Tages versteht. Sie ist jedoch das höchste und wichtigste, was es für die Partei gibt. Und das Prinzip ist nicht eine abstrakte Theorie über eine entfernte Zukunft, sondern eine Regel für das praktische Handeln des Augenblicks. Das Wesen einer Partei liegt nicht in ihren Anschauungen über die Zukunft, sondern in ihrem heutigen praktischen Handeln. Ueber die Gestaltung der Zukunft werden sich unter Sozialdemokraten große Meinungsverschiedenheiten zeigen, so weit sie sich wenigstens Gedanken darüber machen, während es daneben Liberale gibt, die zugeben, daß nach ein paar Jahrhunderten die Gesellschaft sozialistisch sein wird. Was über das Hüben und Drüben entscheidet, ist die Stellungnahme in dem heutigen gesellschaftlichen Kampfe, die Stellungnahme zu den Problemen der Gegenwart. Das allein hat praktische Bedeutung. Hier muß unser Prinzip, wenn überhaupt, zur Geltung kommen. Unser Prinzip liegt nicht in irgend einer entfernten Zukunft, unser Prinzip liegt in unserer Praxis von heute, in unserer Taktik. Prinzip und Taktik sind eins, weil das Prinzip sich nirgends bewähren kann, als in der Taktik.

Unser Prinzip ist der Sozialismus, nicht weil wir glauben und wünschen, daß eine sozialistische Produktionsweise an Stelle der heutigen treten soll, sondern weil wir damit unseren prinzipiellen Gegensatz zum Kapitalismus, unsere Kampfstellung zu den bürgerlichen Parteien und den kapitalistischen Staat ausdrücken. Ob wir immer mehr fortschreiten und siegen werden, hängt vor allem davon ab, ob diese praktische Stellungnahme richtig ist. Sie ist richtig, wenn sie der Klassenlage des Proletariats entspricht. Die Stellungnahme der anderen Parteien entspricht der Lage und den Interessen der besitzenden Klassen. In dieser Stellungnahme zu den Klassen und den politischen Institutionen, in dieser Taktik also zeigt sich der Charakter jeder Partei; damit wirbt sie bei den Wählern und verdirbt sie es mit anderen Wählern. Jede Partei wird nach ihren Taten, also nach ihrer Taktik, beurteilt und behandelt.

Daraus ist nun zugleich zu erkennen, was es eigentlich mit dem oft gehörten Ausspruch auf sich hat, daß wir nicht durch das Endziel, sondern durch die Kleinarbeit die Massen gewonnen haben. Setzt man an die Stelle von Kleinarbeit Gegenwartsarbeit, so ist er vollkommen richtig. Unsere Praxis, unsere Gegenwartsarbeit hat die Massen gewonnen. Aber unrichtig ist jener Ausspruch, soweit er den Anschein erweckt, daß diese Gegenwartsarbeit nur Kleinarbeit ist. Sie ist vor allem Großarbeit, ein großzügiger Kampf, dessen Charakter durch unser Endziel bestimmt wird. Nicht nur das unermüdete Streben, um bei jedem Paragraphen Vorteile für die Arbeiter zu gewinnen und Nachteile abzuwehren, hat die Volksmassen zu uns herangezogen, sondern vor allem unsere Stellungnahme im Allgemeinen, die Haltung unserer Partei zu den großen politischen Fragen — Militarismus, Steuerpolitik, Zollpolitik, Arbeiterschutz, Verfassung — ihre Haltung gegenüber der Regierung, der Reaktion und den bürgerlichen Klassen, kurz ihre allgemeine Taktik. Kleine Einzelheiten werden vergessen, was aber bleibt, ist das große Gesamtbild einer entschiedenen Oppositionspartei, die nie mit den Ausbeutern und Herrschenden paktiert, die rücksichtslos alles bekämpft, was das Volk bedrückt, auf die die Ausgebeuteten und Unterdrückten immer sicher rechnen können, und die ihre Sache in der richtigen Weise verfechten wird.

Die Budgetfrage ist in der That eine Frage der Taktik. Aber im anderen Sinne als dieser Satz von seinen Urhebern aufgefaßt wird. Der angebliche Gegensatz zwischen Prinzip und Taktik ist in Wirklichkeit ein Gegensatz zwischen der großen, prinzipiellen Taktik und der kleinen Taktik des Augenblicks. Bei der Budgetzustimmung handelt es sich nicht um Taktik gegenüber Prinzip, sondern um eine unrichtige Taktik — die höchstens damit entschuldigt werden kann, daß man sich durch kleine Augenblickserfolge oder Augenblickssituationen blenden läßt — gegenüber der richtigen Taktik. Richtig und unrichtig nicht in dem Sinne von Uebereinstimmung mit einer abstrakten Lehre, sondern in dem Sinne, daß diejenige Taktik richtig ist, die erfolgreich ist, indem sie die Massen für die Sozialdemokratie gewinnt.

Die Budgetverweigerung ist eine That, womit unsere Partei ihren prinzipiellen Gegensatz zu der Regierung bekundet. Wir stehen in der That zu jeder bürgerlichen Regierung, wie zu dem bürgerlichen Staat überhaupt, in einem prinzipiellen Gegensatz. In der That der Budget-

verweigerung verdichtet sich, jedem sofort erkennbar, unsere gesamte Kritik der kapitalistischen Erscheinungen und der Macht, die sie schützt und erhält. In dieser Tat finden die Massen, die zu den herrschenden Klassen in Opposition stehen, ihre eigene Stellungnahme klar ausgedrückt.

Nun bringt die ökonomische Entwicklung und die Politik der herrschenden Klassen immer größere Massen, immer weitere Volkskreise in Gegensatz und Feindschaft zu dem heutigem System. In dem Maße, wie diese Opposition wächst, strömen uns die Massen zu, wie das gerade in der heutigen Zeit wieder der Fall ist. Damit können Zeiten wechseln, worin diese Opposition weniger schroff wird, und die Regierungen sie mit kleinen Konzessionen zu beschwichtigen suchen. Dann vor allem ist es Sache der Sozialdemokratie, nicht, aus Furcht ihren Anhang zu verlieren, mit dieser augenblicklichen Strömung mitzulaufen. Nur indem sie dann bei ihrer Opposition verharret, auf das unbedeutende und trügerische der Konzessionen gegenüber der großen Not des Volkes und seinen großen Ansprüchen hinweist, sichert sie sich auf die Dauer das Vertrauen der Massen. Diese kehren dann zu ihr in größeren Scharen zurück, wenn die Stunde der Enttäuschung kommt. Läßt unsere Partei sich dagegen selbst durch die Konzessionen oder die Berechnungen des Augenblicks täuschen, und gibt sie ihre Haltung der rücksichtslosen Opposition gegen die ganze bürgerliche Welt auf, so täuscht sie die großen Arbeitermassen, die gerade wegen ihres klaren Klassenbewußtseins die wertvollsten Kämpfer sind. Wenn diese Massen sich sagen müßten, daß sie jetzt für ihr revolutionäres Empfinden auf keine einzige Partei mehr rechnen können, wenn die größte Oppositionspartei aufhörte, alle unzufriedenen Volksklassen zu einer mächtigen Armee um sich zu sammeln, so wäre dies das Verhängnisvollste, was für die politische Entwicklung Deutschlands eintreten könnte. —

ent